



# Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 11. Februar.

## Bekanntmachungen.

Es sind von Spielkartenhändlern und Inhabern öffentlicher Lokale nach Ablauf der vom Bundesrath bis zum 3. Januar 1879 gestellten Frist noch mehrfach Anmeldungen zur Nachstempelung von Spielkarten eingereicht worden und würde in solchen Fällen das Strafverfahren nach §§. 24. und 25. des Reichsgesetzes über den Spielkartenstempel vom 3. Juli 1878 einzutreten haben.

Die Hauptsteuerämter sind jedoch inzwischen ermächtigt worden, von einem Strafverfahren Abstand zu nehmen und eine Nachstempelung zuzulassen, wenn vorgedachte Personen ihre bisher mit dem preussischen Stempel versehenen Spielkarten bei der Steuerbehörde des Bezirks, in welchem die betreffenden Lokale wohnen, zur Nachstempelung mit dem Reichsspielkartenstempel bis zum 15. Februar 1879 anmelden. Die Spielkartenhändler und Besitzer öffentlicher Lokale mache ich hierauf besonders aufmerksam.

Merseburg, den 27. Januar 1879.

Der Königliche Landrath  
von Seibdorff.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Barbier **Nichard Fröhlich** von hier am 4. d. M. als öffentlicher Fleischbeschauer verpflichtet worden ist.

Rauchaßadt, den 6. Februar 1879.

### Die Polizei-Verwaltung.

#### Freiwilliger Hausverkauf.

Ein Haus mit 8 bezugbaren Stuben, Kammern, Küchen, großem Bodentraum, Ställen, großem Hof mit Thoreinfahrt, großem Keller und zu jedem Geschäft passend, ist zu verkaufen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Auch steht daselbst ein Leistenregal, ein Schmel, ein Brodschrank, ein Schweinekorb und ein Schüsselbrett zu verkaufen.

Auf Anordnung der Polizei-Verwaltung hieselbst wird, der Kinderpeß wegen, meine auf **Mittwoch den 12.** angesetzte Auktion auf unbestimmte Zeit verschoben.

**Mag Ziele.**

**Sechs kleine Ferkel stehen zum Verkauf in der Schenke zu Daspig.**

10 Stück Saugferkel sind zu verkaufen **Reipisch Nr. 12.**

Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen in **Braunsdorf Nr. 46.**

**6 Stück Saugferkel sind zu verkaufen in Rössen 25.**

Ein sehr wachsamer Hofhund steht zum Verkauf bei

**W. Kasper** in Leuna.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Klein-Kayna Nr. 27.**



Ein starkes Arbeitspferd steht billig zum Verkauf beim Fleischermeister **H. Meinel.**



2 starke Doppelponnys, 1 gebrauchter Ponnywagen und 1 fast neu eleganter Herrenphaeton stehen billig zu verkaufen. **Jena, D. 540.**

Saugferken, Land- und halbenzliche Rasse, sind stets zu haben **Sand Nr. 23.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Blößen 17.**

Von jetzt ab sind alle Tage **Sauspäne** zu verkaufen beim Bauunternehmer **Doff,** Halleische Str.

Eine Nähmaschine, fast neu, steht billig zum Verkauf bei **Gichhoff,** Ruchbaumallee 3.

Gute  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{2}$  Hectoliter-Faß kaufen **Kersten & Beber,** Gotthardtsstraße 29.

Veränderungshalber ist ein noch brauchbares, sehr starkes Thor zu verkaufen **Gotthardtsstraße 29.**

**Ein Garçon-Logis** ist zu vermieten und zum 1. April oder auch sofort zu beziehen. Zu erfragen an der Stadtkirche Nr. 3. **Philipp Gaab.**

Eine Familie von drei Personen sucht eine freundliche helle Parterre- oder Beletage von 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör in der innern Stadt zu mieten und Ostern oder auch später zu beziehen. Offerten mit Preisangabe in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein Logis an ein paar einzelne Leute ist zu vermieten **Borwerk 12.**

### Kapitalausleihung.

24000 Thaler, ganz oder getheilt, zweimal 1500 Thaler und viermal 2000 Thaler sind auf gute Landhypotheken auszuliehen.

Merseburg, Breitestraße 13.

**R. Pauly,** Actuar a. D. u. ger. Taxator.

**Messina-Apfelstinen,** à Pfd. 40 Pfd., empfiehlt **J. F. Deutel.**

## Geschäfts-Übernahme!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das **Korbwaaren-, Korbmöbel- und Kinderwagen-Geschäft** meiner Mutter auf meine alleinige Rechnung übernommen habe und bitte ergebens, das meiner Mutter bisher geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Kunden stets durch solide, dauerhafte Arbeit und billige Preise zu bedienen.

Achtungsvoll  
**Gustav Hellwig,** Breitestraße 21.

Den geehrten Herrschaften, sowie Stellessuchenden von Merseburg und Umgegend empfehle mein am 1. Februar eingerichtetes **Gesinde-Vermietungs- und Geschäftsvermittlungsbüreau** und werden Kapitalien, Haus- und Feldgrundstücke brieflich und mündlich im Auftrage zur Vermittelung übernommen. Gleichzeitig erlaube mir mein Lager in Waschleder-Handschuhen, Hosenträgern, einfachen und doppelten Bruchbandagen, mit und ohne Feder, zu empfehlen.

Commissionärs-, Geschäftsvermittlungs- und Gesindevermietungs-Büreau.  
**J. Thomas,** geprüfter Bandagist und Handschuhmachermstr.  
Merseburg, Johannisstr. Nr. 2., 1 Tr.

**Gebrannten Caffee,** sehr kräftig und rein schmeckend,  
à Pfd. 1 Mt 50 Pf.,  $\frac{1}{2}$  Pfd. 38 Pf.,

**Türkische Pflaumen,** à Pfd. 30 Pf.

empfehlen

**J. A. Welzel.**

## Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortreflich bewährt

**Gebrüder Gehrig's**  
electromotorischen

## Zahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe etc. fernhalten. Preis 1 Mt. — Da Nachahmungen existiren, wird erlucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Postleieranten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Merseburg acht zu haben in der Stadt-Apothek.

## Achtung!

Ich fertige Klagen, Gesuche, Reclamationen, Kauf-, Tausch- und Pachtverträge, Cessionen, überhaupt alle nur vorkommenden schriftlichen Arbeiten gegen billige Vergütung an. Ebenso vermittele ich An- und Verkäufe von Grundstücken etc., übernehme die Abhaltung von Auctionen und ertheile Auskunft in Justiz- und Verwaltungssachen; desgleichen richte ich gegen angemessenes Honorar die kaufmännische Buchführung ein, besorge den Abschluß kaufmännisch geführter Bücher und halte auf Verlangen die erforderliche Inventur ab.  
Merseburg, Unteraltersburg 6.

**B. Jetschke,** Privatsecretair.

Sehr schöne **Altmärker Bohnen** und **schälte Erbsen** empfiehlt billigst **Mag Ziele.**

**Feinste türkische Pflaumen** à Pfd. 30 Pf.,

**Limburger Käse**

empfehlen

**Goldfische** und **Ametseneier** empfiehlt

**Mag Ziele.**  
**Mag Ziele.**

Weißenfels, den 8. Februar 1879.

# Vollständiger Ausverkauf der noch bedeutenden Bestände des Ernst Naumann'schen Confections-, Tuch-, Manufactur-, Mode-, Seiden- & Leinen-Waarenlagers.

Sämmtliche Bestände des noch vollständig assortirten Waarenlagers werden **von heute an bedeutend unter den Inventur-Preisen** ausverkauft.

## Wie bekannt, kauft jede Dame

ihren Bedarf in

**Posamentier-Artikeln, Schablonen und Weisswaaren**

am **Billigsten** bei

**Hugo Käther, an der Geißel 3.**

Der Verkauf genannter Artikel zu den **bekanntesten billigsten Preisen** dauert nur noch bis **Sonnabend Mittag** Empfehlung besonders Vortheilhaft zu außerordentlich billigen Preisen.

## Zur Strohhutwäsche

werden alle Sorten getragene Hüte angenommen und **wie neu** zurückgeliefert. 30 div. moderne Formen liegen zur Ansicht. Preis zu waschen 1 Mk., waschen und modernisieren 1 Mk 25 Pf bei **W. verw. Justin, Untenplan 1.**

# Confirmanden-Anzüge

von **Croisé, Buckskin** und anderen Stoffen in größter Auswahl vom Einfachsten bis zum Feinsten vom **Mk. 19,50 bis Mk. 30,00** empfiehlt das

**Herren-Garderobe-Magazin**

von **Philipp Gaab,**

vis à vis dem Stadthurm.

[K. 2004.]

## Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Grundcapital	Mk.	9 000 000.	—
Gesamtversicherungssumme		1 380 047 241.	—
Reserve, Prämie, Zinsen zc.	pro 1877	5 363 193.	98
Dividende		25 %	

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn **Carl Eckardt** in Merseburg die von dem Kaufmann Herrn **Hermann Babe** daselbst niedergelegte Agentur der obigen Gesellschaft für genannten Ort und Umgegend übertragen haben und bitten wir, sich in Versicherungs-Angelegenheiten an denselben wenden zu wollen.

Magdeburg, im Februar 1879.

**Morgenstern & Co.,**

General-Agenten der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen.

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft schließt Versicherungen gegen Feuergefahr zu festen, möglichst billig gestellten Prämien, vergütet Schäden, die durch Feuer oder Blitzschlag, Ketten und Löfchen entstehen, gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vortheile und den Hypothekengläubigern volle Sicherstellung.

Zu näherer Auskunft bereit, bin ich auch gern bei Aufnahme der Versicherungs-Anträge behülflich.

Merseburg, im Februar 1879.

**Carl Eckardt.**

### Naturheil-Methode

von **Ferd. Schumacher,**  
Kassen. Kämpferstr. 1.  
Bonnard ist seit und länger her ein tüchtig  
erkrankter Mensch, der durch die  
Schlechte Ernährung, Raucherkrankheit  
u. a. Leiden, Nervenkrankheit, Angewohn-  
heiten, Genüssen mit Kopf in  
wunderbarem Maße, die er durch  
das Annehmen der Naturheil-Methode,  
als einen von Gefährlichen Krankheiten,  
die ihn in den letzten Jahren  
gequälten, zu überwinden vermochte.  
Bei Rückfall sollte dieses ver-  
sucht werden, 7. Ausgabe, gegen Einsendung von  
1 Mk. 25 Pf. zu beziehen, durch den  
Verlag des Verfassers, 10. Kämpferstr. 1.  
Bonnard, ist seit und länger her ein tüchtig  
erkrankter Mensch, der durch die  
Schlechte Ernährung, Raucherkrankheit  
u. a. Leiden, Nervenkrankheit, Angewohn-  
heiten, Genüssen mit Kopf in  
wunderbarem Maße, die er durch  
das Annehmen der Naturheil-Methode,  
als einen von Gefährlichen Krankheiten,  
die ihn in den letzten Jahren  
gequälten, zu überwinden vermochte.  
Bei Rückfall sollte dieses ver-  
sucht werden, 7. Ausgabe, gegen Einsendung von  
1 Mk. 25 Pf. zu beziehen, durch den  
Verlag des Verfassers, 10. Kämpferstr. 1.

**ES** zu sprechen in **Merseburg** am **Sonnabend** den **18. u. Sonntag** den **16. Februar** von **Morgens** **9 Uhr** bis **Nachmittags** **5 Uhr** im **Hotel zum halben** **Mond** und **weiter** alle **14 Tage**.

## Johann Hoff'sche Malz-Chocolade.

Sie ist echt und unverfälscht, von Ärzten zur Kräftigung der Nerven und bei Blutleiden verordnet. Feinste Chocolade, Salongerät, bereitet von Johann Hoff, F. Hoff, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. — Preise. Per Pfund I. 3 Mk., II. 2 Mk. (Malz-Chocoladenpulver, bestes Nährmittel für Kinder und Säuglinge statt Muttermilch in Schachteln à 1 Mk. und à 1/2 Mk. Verkauft alle bei **A. Wiese** in Merseburg.

**800 Ctr. eigene Buchrinde und 500 Ctr. Stammrinde,** gut gemahlen, sind billig zu verkaufen in der **Herrenmühle** b. Stößen.

Zum **1. April** sucht für **Küche** und **Haus** ein **Mädchen** mit **guten** **Attefen** **Art. von Trotha,** **Schlopau** b. **Merseburg.**

Ein nicht zu junges Mädchen sucht zum **1. März** oder **1. April** bei **hohem Lohn Fischerstraße 1.**

# Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nachdem wir die durch Veretzung unseres Beamten **B. Wittke** zur Erledigung gekommene Agentur unserer Anstalt in Merseburg Herrn **Hermann Pfautsch** daselbst übertragen haben, bringen wir solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Gotha, den 10. Februar 1879.

## Das Bureau der Lebensversicherungsbank f. D.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherern zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein. In Folge ununterbrochen fortdauernden Zuganges ist der Versicherungsbestand auf 349 660 000 Mk., der Bankfonds 84 400 000 gestiegen.

Im Jahre 1879 beträgt die Dividende der Versicherten **39 Procent**.  
Merseburg, Februar 1879. **Hermann Pfautsch.**

# Chiffre-Anzeigen.

Bei Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerten von Reflectanten unter Chiffre an ihrer Stelle *frei* entgegen, sobald wir mit der Bestellung der Anzeige betraut werden, für welche wir auch nur die Original-Insertionspreise berechnen und stellen ihnen solche am Tage des Einganges unerschlossen zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. *Strenge Verschwiegenheit* beobachtet. **Haasenstein & Vogler**, Annoncen-Expedition, Magdeburg, Halle a/S.

# Gesang-Verein.

Montag den 17. Februar

**Musikalische Abendunterhaltung**  
der Herren Concertmeister **Hönig, Wolland, Thümer u. Schröder**  
aus Leipzig.  
**Der Vorstand des Gesang-Vereins.**

Für das Comtoir unseres Engros-Geschäfts suchen per 1. April a. c. einen Lehrling.

Merseburg a/S.

Kersten & Beyer.

Zum 1. April d. J.

suche ich für meinen Zeitungsverlag, verbunden mit mehreren Nebenzeigungen, einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als

## Eleven,

welchem daran gelegen ist, sich mit den verschiedenen Bureauarbeiten gründlich vertraut zu machen. Unter Umständen kleiner Gehalt zugesichert!

Cöthen.

Dr. G. Krause.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Väterprofession zu erlernen, findet Unterkommen beim **Bäckermeister Kraft**.

In meiner Tischlerei findet Oestern ein Lehrling Aufnahme.

Gothardstraße 29.

Dtto Scholz.

Für ein **Weißenfeller Colonialwaaren-Geschäft** wird ein **junger Mann** zum 1. April als **Lehrling** gesucht. Näheres unter **H. 36**, durch Herrn **Pranges Buchhandlung zu Weissenfels**. [B. 9360.]

# Lehrlings-Gesuch.

Ich suche zu **Ostern** für mein **Leinen- u. Wäsche-Geschäft** unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling**. [B. 9386.]

Halle a/S.

**H. C. Weddy-Pönicke.**

Ein **Muff** ist in der **Domapotheke** vergessen mitzunehmen.

Ein kleiner Schlitten wurde gefunden; gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen **Oberaltenburg 12**.

## Dank.

Allen denen, welche unserm lieben **Vater** und **Großvater**, den **Deponomen C. Spiegler**, den **Sarg** so reichlich mit **Kronen** und **Kränzen** schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten **Dank**.

Merseburg, den 10. Februar 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

# Gesamtsstädtische freie kirchl. Vereinigung.

Tagesordnung für die am **Dienstag den 11. d. M.** Abends 8 Uhr im **Ivoldi** stattfindende vierte ordentliche Versammlung:

- 1) Geschäftliches, insbesondere **Mittheilung** über den Stand der **Volkshäuser-Angelegenheit**;
- 2) **Besprechung** der Frage, ob sich für die hiesige Stadt die **Errichtung** eines Vereins gegen **Hausbetteln** mit der **Auszahlung** von **Unterstützungen** an **durchwandernde Handwerksburschen** und **Arbeiter** empfiehlt.
- 3) **Erörterung** von drei in den **Fragekasten** gemachten Fragen insbesondere der Frage: **Sind wirklich Uebelsände constatirt** worden dadurch, daß die **Eintragung** in die **kirchliche Wählerliste** besonders **nachgefragt** werden muß? Wenn dies der Fall, wäre nicht eine **anderweitige Regelung** des betr. **Wahlmodus** wünschenswerth? Wenn das der Fall, wie wäre eine solche zu bewirken?  
Merseburg, den 6. Februar 1879. **Der Vorstand.**

## Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Rom 3 bis 9. Februar 1879.

Gebohren: dem **Stadtsecretar G. Müller** ein S., **Gothardstr. 21**; dem **Kaufmann D. P. Eckardt** eine T., **Gothardstr. 42**; dem **Comptroller im Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 12** J. Chr. C. Schröder eine T., **fl. Ritterstr. 2**; dem **Amtskassens-Redactions-Affistent J. Adler** eine T., **Sand 1**; dem **Gelgießer J. C. Fr. Duerfurth** ein S., **Grünestr. 2**; dem **Fabrikarbeiter C. E. Niemann** ein S., **Neumarkt 71**; dem

**Alter-Expeditions-Affistent W. A. Wittke** ein S., **Karlstr. 3 f**; dem **Handarb. D. F. Ludwig** ein S., **Saalf. 3**; dem **Regiebes. H. P. D. Baake** ein S., **Amtskassens-Redactions-Affistent** ein S., **dem Böttcher F. A. Müller** ein S., **Schmalstr. 6**; dem **Bierwachtmeister im Thür. Inf. Reg. 12** J. W. Wagnmann ein S., **Oberstr. 22**; dem **Fischer A. H. Kötting** ein S., **Kreuzstr. 2**; dem **Handelmann A. H. Mant** eine T., **fl. Sirtstr. 11**; dem **königl. Ober-Postsecr. L. Wille** eine T., **Halle'sche Str. 4**; dem **Gelgießermeister H. F. Hinde** ein S., **Oberaltenburg 12**; dem **Schloffer C. F. G. Schmal** eine T., **gr. Ritterstr. 4**; eine auferhebl. T.; dem **Handarb. C. F. Drese** ein S., **Bornstr. 11**; dem **Handelmann H. Purfürst** eine T., **Unteraltenburg 9**; dem **Bäckermeister J. Piesch** ein S., **Neumarkt 53**; dem **Schachtarb. C. F. Voigt** ein S., **Braunhansstr. 10**.

Gebohren: die **unverehel. Wilhelmine Krüger**, 47 J., **Schlafplatz, Hospital St. Sirtz**; eine auferhebl. T., 5 M., **Bahnen**; des **Bürger- und Glasermeisters Voigt S. Günth** Adolph, 1 J. 6 M., **Rahntämpfe, Neumarkt 74**; des **Handarb. Stahlberg S.**, **Hermann Richard**, 6 Wochen, **Kuchhufen, Sirtzstr. 22**; der **Cigarrenfranz Louis Werner**, 27 J. 1 M., **Lungen- und Schwindel, Margarethenstr. 5**; die **unverehelichte Fabrikarb. Vertha Amalie Günther**, 19 J. 6 M., **Schwindel, Sirtzstr. 15**; des **Schuhmachers Otto S.**, **Bruno Richard**, 1 J. 6 M., **Bahnen, Breitestr. 17**; der **Deponom Carl Friedrich Spiegler**, 77 J. 10 M., **Altersschwäche, Winberg 1**; des **Schuhmachers Otto S.**, **Bruno**, 9 J. 7 M., **Brustkrankheit, Kreuzstr. 3**; der **Handarb. Johann Christian Schmidt**, 62 J., **Magenverengung, städt. Krankenhaus**; des **Handelmann Purfürst L.**, **Anna Helene**, 1 St., **Schwäche, Unteraltenburg 9**; des **Cigarrenhändlers Hoffmann L.**, **Rosalie Elisabeth**, 11 M., **Krämpfe, gr. Sirtzstr. 18**.

## Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom-Getauft: **Hans Rave**, S. des **Kittmisters** im **Kgl. Thür. Inf. Reg. Nr. 12**, **Freiherrn von Pappenheim**; **Friederike Louise**, T. des **königl. Gen. Comm. Secr. Gehling**; **Kanny Frieda**, T. des **königl. Reg. Secr. Affin. Weiskopf**.

Stadt-Getauft: **Ernst Robert Emil**, S. des **königl. Dampf-Baggermeisters Schmölzig**; **Amalie Vertha Anna**, T. des **Lehrers** an der **Stadtschule Günther**; **Emilie Anna**, T. des **Schneidermeisters Reichmüller**; **Auguste Amalie**, T. des **Handarb. Weeber**; **Johanne Marie**, T. des **Bahnarb. Reinde**. — Verheiratet: den 5. Februar der **Cigarrenfranz Louis Werner**; eine unehel. T.; die **unverehel. Hospitalistin Krüger**, den 6. der **jüngste S.** des **Handarb. Stahlberg**; die **nachgel. jüngste T.** des **Handarb. Günther**; den 9. der **jüngste S.** des **Schuhmachers Otto**; den 10. der **Deponom Spiegler**; der **älteste S.** des **Schuhmachers Grose**.

## Stadtkirche: Donnerstag Abend 7 Uhr Gottesdienst.

Herr Pastor Hein fen.

Neumarkt. Beerdigt: den 12. Februar der **Handarb. Schmidt**.  
Altburg. Getauft: die **Willigung** des **Handarb. Kupner**. — Getrauet: der **Handarb. C. Kupner** mit **Frau E. geb. Floß**.

## Kinderpest.

Die **Kinderpest** in Lügen ist leider nicht auf die vier bisherigen Geböthe daselbst beschränkt geblieben, vielmehr noch in einem fünften Geböthe, dem „**Pfaffenhofs**“, dem größten **Deponomergute** in Lügen ausgebrochen. In Folge dessen sind am **Montag den 10. d. M.** 41 Stück **Kindvieh** erkrankt worden.

Die angeordneten **Sperr-Maßregeln** werden durch diesen neuen Fall wieder zum **drei Wochen** vom **Tage der** **Erweicung** des genannten Geböthes **verlangert** werden.

## Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten

am 6. Februar e.

Vor Eintritt in die **Tagesordnung** theilte der Herr **Vorsitzende** folgende **Schreiben** des **Magistrats** zur **Kenntnißnahme** mit und zwar: 1) daß der **Schuhmacher Friedrich Schneider** als **Nachwächter** für den **neuen Stadttheil** **gebildet** worden ist; 2) daß der Herr **General-Director** von **Hülßen** zu den **Kosten** der **fürzlich beschafften 224 m Hanfischlauch** eine **Prämie** von **102,30 Mark** **bewilligt**; 3) daß die **Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft** in der **Prozeßsache** die **Stadtgemeinde Merseburg** gegen das **Erkenntniß II** **Inhalt** des **Rechtsmittels** der **Nichtigkeitsbeschwerde** **eingelegt** und 4) daß der Herr **Justizminister** die **Ueberlassung** der **Irthümliche** an die **Stadtgemeinde Merseburg** **abgelehnt** hat.

Die **Tagesordnung** wurde nun wie folgt **erledigt**: Der **Punkt 1** der **Tagesordnung** wurde wegen **mangelnder Unterlagen** auf den **Antrag** des **Referenten** **Witte** von der **Ersteren** **abgesetzt**. Dafür wurde 5) der **Schulkassen-Stat** pro 1879/80 **berathen**. Derselbe wurde auf den **Antrag** des **Vorsitzenden** der **Rechnungs-Revisions-Commission** **Seeger** von der **Versammlung** **genehmigt** und **festgestellt**.

6) Der **Stadtbaumeister Seeger** hat einen **Situationsplan** der **neuen Straße** von der **Karlstraße** nach der **Unteraltenburg** **gefertigt**. Aus demselben geht hervor, was die **betreffenden Adjacenten** zu der **Anlage** **abtreten** und was ihnen als **Entschädigung** **gewährt** wird. Der **Magistrat** **ersucht** die **Versammlung** um **Ermächtigung** zum **Abschluss** der **definitiven Tauschverträge**. **Referent Findeis** stellt den **Antrag**, einen **definitiven Beschluss** in dieser **Angelegenheit** **nicht** zu **fassen**, vielmehr mit dem **Adjacenten Maurer Kühn** **nochmals** in **Verhandlung** zu **treten** und **wenn möglich** mit demselben **auf** derselben **Grundlage** **abzuschließen**, wie mit den **beiden andern Adjacenten**. Dieser **Antrag** ist **angenommen**.

7) Der **Abschluss** der **Sparcasse pro 1878** wurde von dem **Referenten Rysche** zur **Kenntniß** der **Versammlung** **gebracht**. Nach demselben **betragen** die **Einlagen** am **Schluss** des **Jahres 1878** **3329188 M.** **99 Pf.** Der **Referendend** **beträgt** **387670 M.** **63 Pf.**

8) Der **Vorstand** des **Vaterländischen Frauen-Vereins** hat an den **Magistrat** das **Gesuchen** **gerichtet**, für die **Unterhaltung** der **hier so segensreich wirkenden Diaconissen** eine **jährliche Beihilfe** von **600 Mark** zu **bewilligen**. Der **Magistrat** **ersucht** die **Versammlung** um **Bewilligung** der **600 Mark** **auf** **Widerruf** aus den **Neuen Ueberhöfen** der **Sparcasse**. Auf den **Antrag** des **Referenten Lorenz** **erfolgt** die **Bewilligung**.

9) Nach einer von der **Bau-Deputation** **gefertigten Zusammenstellung** hat der **neue Brunnen** auf dem **Schulplatz** einen **Kostenaufwand** von **4366 Mark** **64 Pf.** **verursacht**. Der **Magistrat** **ersucht** die **Versammlung** um **Genehmigung** desselben, welche auf den **Antrag** des **Referenten Böttcher** **erfolgt**.

10) Dem **Vorschlage** der **Baudeputation** **gemäß** **beabsichtigt** der **Magistrat** in **nächster Zeit** für das **Terrain** dem **Hippchen-Hause** an der **Weissenfeller Str.** **gegenüber**, sowie für den **Strassencomplex**: **Dammstraße, Hälterstraße, Altenburger Schulplatz, Unteraltenburg** zum **Anschluss** an die **neue Straße** beim **deutschen Hause, Georgstraße, Dom** (unter **Verüchtigung** der **Bauten** **dieselbst**), **Braunhansstraße, Brauhof** bis zur **Hälterstraße** **zurück** und **außerdem** vom **Dom** bis zum **Schulwege** — **Bebauungspläne** **anfertigen** zu **lassen**. Der **Magistrat** **ersucht** die **Versammlung** um **ihre** **Genehmigung**. **Referent Meister** stellt den **Antrag**, sich mit dem **Vorschlage** des **Magistrats** **einverstanden** zu **erklären**, und **außerdem** demselben zu **ermächtigen**, einen **Bebauungsplan** für das **Terrain** — **Halle'sche Straße, Ecke** der **Kauchstädter Straße, Hälter-**

scheunen, Marienstraße und Verlängerung der Bahnhofstraße — anfertigen zu lassen. Mit diesem Antrage ist die Versammlung einverstanden.  
Hierauf geheime Sitzung.

### Aus der Provinz und Umgegend.

— Die Polizeiverwaltung von Zeitz macht bekannt, daß der auf den 17. und 18. d. M. angelegte Anfuhrer Schau-, Vieh und Pferdemarkt nicht stattfindet. Der Austritt von Vieh jeder Gattung ist verboten. Der Krammarkt am 18. wird abgehalten.

Halle. Bei einer Mittwoch Abend abgehaltenen polizeilichen Revision der Strömer'schen Heberge wurden allein 36 fremde vagierende Personen wegen gänzlicher Subsistenzlosigkeit und größtentheils fehlenden Ausweises über ihre Person zur Polizei-Wacht führt, um mit Reisroute nach der Heimath gewiesen zu werden.

— Am Dienstag ist man in Staßfurt einem mutmaßlichen schweren Verbrechen auf die Spur gekommen, indem in einer am Calbe'schen Wege liegenden sog. Sandkuhle die Leiche eines Unbekannten aufgefunden ward, bedeckt mit mehreren Wunden und der Kleidung gänzlich beraubt. Ueber die Persönlichkeit des anscheinend gewaltsam ums Leben gebrachten Mannes schwebt noch ein Dunkel.

### Vermischtes.

— Sechzigjähriges Dienstjubiläum Wolke's. Der General-Feldmarschall Graf Wolke feiert am 8. April d. J. sein 60jähriges Dienstjubiläum. Der Berliner Magistrat beschloß an den Jubilar, der bekanntlich Ehrenbürger der Stadt Berlin ist, an dem Ehrentage eine Adresse zu richten. Uebrigens gedenkt der berühmte Jubelkreis, wie wir hören, den gedachten Tag außerhalb Berlins im engsten Familienkreise zu verleben.

— Das Strafgefängniß Plözensee ist gegenwärtig so überfüllt, daß man dort schon Lagerstätten im Lazarethflügel, der sonst nur für Kranke benutzet wurde, für gesunde Gefangene hat herrichten müssen. Die Zahl der in der Anstalt detinirten Gefangenen schwankt jetzt zwischen 1650 bis 1690. — Am 21. März 1872 fuhrte ein Extrazug der Verbindungsbahn den damaligen Nummelsburger Gefangenen-Bestand in der Stärke von 301 Mann dem neuen Gefängniß am Plözensee zu, nachdem der aus Baiern hierher berufene, noch jetzt amtierende Director Wirth die Leitung der neuen Anstalt übernommen hatte. Zur Beaufsichtigung dieser Gefangenen waren 1 Inspector (der jetzige Ober-Inspector) Genat, der noch jetzt thätige Ober-Aufscher Lehmann (bei den Gefangenen unter dem Namen Kanonendonner bekannt), 1 Hausoater und 15 Aufscher erforderlich. Heute besteht das Beamtenpersonal aus dem Director, 2 Ober-Inspectoren, 1 Dekonomie-Inspector, 2 Arbeits-Inspectoren, 2 Polizei-Inspectoren, 1 Rentanten, 2 Secretären, 4 Assistenten, 2 Hausvätern, 6 Ober-Aufscheren, 2 Wize-Oberaufseheren und ca. 100 Gefangenaufscheren.

— Von dem Ende eines jugendlichen Verbrechers erzählt der Börsen-Courier: Vor etwas mehr als zwei Jahren verschwand von Berlin, wie damals die Zeitungen berichteten, der in sehr jugendlichem Alter stehende Commis Siegmund J., dessen Eltern hier eine geachtete Stellung einnehmen, nachdem er in dem Confectionsgeschäft, woselbst er damals fungirte, sich eine Veruntreuung von mehr als 2000 Mark hatte zu Schulden kommen lassen. Man glaubte zur Zeit, da keine Spur von ihm aufzufinden war, er habe sich aus Furcht vor der ihm drohenden Strafe ein Leid zugefügt, während von anderer Seite behauptet wurde, daß er nach Amerika entflohen sei. Die unglücklichen Eltern ersetzten dem Chef des Confectionsgeschäfts die volle Summe, die ihr Sohn veruntreut hatte, damit nur der ehrliche Name nicht durch einen Siedebrief gebrandmarkt werde. Mehr als zwei Jahre blieb man, trotz aller Nachforschungen, in Ungewißheit über seinen Verbleib, aber vor einigen Tagen sind an die trübseligen Eltern des jugendlichen Verbrechers Nachrichten aus New York eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß er dort sein verbrecherisches Leben fortgesetzt und ein schreckliches Ende gefunden habe. Er wurde nämlich — wie die Berichte lauten — in einem verurtheilten Etablissement, wo gewöhnlich Verbrecher verkehren, von seinem Genossen, die er bei dem Verkauf von gestohlenen Sachen übertreiben wollte, ermordet, und sein Körper zeigte nicht weniger als zehn Wunden, von denen, nach dem Ausspruche der Jury, fast jede einzelne einen tödtlichen Ausgang herbeiführen mußte; außerdem erlitt er durch einen Schlag, der ihm vermuthlich mit einem Hammer versetzt wurde, einen so argen Schädelbruch, daß das Gehirn hervorquoll. In seiner, nicht weit von jenem verurtheilten Etablissement belegenen Wohnung, in einem Hause der Bayard-Street, fand man Papiere, die über die Identität seiner Person vollständig Aufschluß gaben, und außerdem wurden noch viele Silber Sachen vorgefunden, die von einem Einbruch, der vor kurzer Zeit in Brooklyn ausgeführt wurde, herrühren sollten. Auch die Photographie, die man in seiner Wohnung fand und die den unglücklichen Eltern zugesandt wurde, stellt die Person des jugendlichen Verbrechers, der ein so schreckliches Ende gefunden, unzweifelhaft fest.

### Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am 6. den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing mehrere Militairs. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister von Kameke und dem Generalmajor von Albedyll. — Am 7. ließ sich der Kaiser zunächst vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten von Madai Vorträge halten, und nahm alsdann die persönlichen Meldungen einiger höherer Officiere entgegen. Um 12 Uhr ließ der Kaiser sich im Adler-Saal des Königl. Palais im Beisein des General-Inspecteurs und der Commandeure der Haupt-Kadettenanstalt zu Lichterfelde diejenigen Kadetten vorstellen, welche in diesem Frühjahr aus dem Corps auscheiden, um in die Armee einzutreten. Demnachst arbeitete der Kaiser allein.

(Hierzu eine Beilage.)

Der Reichsfinanzler Fürst Bismarck ist nach Berlin zurückgekehrt.

Das Reichsbank-Directorium erläßt folgende vom 3. d. datirte Bekanntmachung: Vom 1. Juni d. J. ab werden Gelder der Kirchen, Schulen, Hospitälern und anderen milden Stiftungen und öffentlichen Anstalten zur andern Belegung bei der Reichsbank nicht mehr angenommen und die bis dahin belegten Gelder dieser Art nicht verzinst. Die Abhebung des Capitals und der rückständigen Zinsen kann jederzeit bei der Reichsbankanstalt des Belegungsorts gegen Rückgabe der gehörig quittirten Schulbursche (Quittungsbuch, Bank-Obkagation oder Empfangsbescheinigung) stattfinden. — Auf Werthpapiere bezieht sich die vorstehende Bestimmung nicht. Dieselben können auch von Vormündern, Pflegern u. nach wie vor der Reichsbank in Verwahrung und Verwahrung gegeben werden. — Die diesfälligen Anträge sind an unser Comtoir für Werthpapiere hieselbst zu richten.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am 7. nach Erledigung einiger rein formeller Geschäfte mit der Beratung des Nachtrags-Etats der Justizverwaltung. Der Vertreter der Regierung, Geh. Ober-Finanzrath Scholz, erklärte, daß das Ministerium die Anträge der Commission auf Erhöhung der Richtergehälter als berechtigt anerkenne, und nur mit Rücksicht auf die Finanzlage und den Zusammenhang dieser Gehälter mit dem gesammten Besoldungsetat der übrigen Beamten Bedenken getragen habe, den Etat in der jetzt vorgeschlagenen Höhe zu normiren. Sollte das Haus jedoch den Anträgen der Commission bestimmen, so werde die Regierung gegen diese Beschlüsse keinen Widerspruch erheben, sondern dieselben annehmen, wenn auch nur mit der sich daraus ergebenden Folge der entsprechenden Erhöhung für die übrigen, entsprechend gleichen Stellen im Staatsdienst. Die einzelnen Titel des Nachtrags-Etats wurden hierauf ohne erhebliche weitere Debatte einstimmig genehmigt. Ebenso theilte das Haus den von der Regierung vorgelegten Bestimmungen, nach denen das Dienstalter der Richter für deren Reihenfolge in den Besoldungsetats festgesetzt werden soll, seine Billigung.

Das Herrenhaus hat am 6. seine Arbeiten wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf, betr. die Rechtsverhältnisse der Subtendenden und die Disciplin an den Landes-Universitäten. Derselbe gelangte nach Anträgen der Justizcommission zur Annahme. Am 7. kam der Gesetzentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst zur Beratung. Am 8. wurde zunächst der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des Gassgemeindevorhältnisses in der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien in der Fassung der Justizcommission genehmigt, und darauf das Ausführungsgesetz zur deutschen Concursordnung, der Entwurf, betr. die Abänderung der Wegegesetze in Schleswig-Holstein und der Entwurf, betr. die Radfelgenbeschlüsse der Fuhrwerke in der Provinz Hannover durch Enbloc-zinnahme erledigt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 8. nach Erledigung einiger mündlicher Berichte der Budgetcommission die Staatsberatung fortgesetzt. Bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung kam Abg. Richter (Hagen) auf die vom Reichsfinanzler ins Auge gefaßte, reichsgerichtliche Eisenbahntarif-Reform zu sprechen. Der Handelsminister entgegnete, daß die auf die Reichsgerichtszugung bezüglichen Angelegenheiten sich der Discussion im Abgeordnetenhaus entziehen. Eine längere Debatte knüpfte sich dann an eine Anfrage des Abg. Birkow wegen des Verbots der Colportage der „Frankfurter Ztg.“ auf den Bahnhöfen. Nachdem noch die Abg. Richter (Hagen) und Windhorst (Weppen) sich dem Protest gegen das Verbot der „Frankfurter Ztg.“ angeschlossen, wird der Gegenstand verlassen und Cap. 22.—27. des Etats ohne weitere wesentliche Discussion angenommen. Die weitere Beratung des Etats wird bis zu der auf 7 1/2 Uhr angelegten Abendjüngung vertagt.

In der badischen zweiten Kammer haben am 6. drei demokratische Abgeordnete eine Interpellation an die Regierung über deren Stellung zu der Vorlage, betr. die Strafgewalt des Reichstags, eingebracht.

Die württembergische zweite Kammer berief am 6. über den von den Linken eingebrachten Antrag, daß die Regierung dem Gesetzentwurf, betr. die Strafgewalt des Reichstages ihre Zustimmung im Bundesrathe versagen möge. Die Debatte dauerte etwa 6 Stunden. Im Laufe derselben erklärte der Minister v. Mittnacht, daß die Regierung sich jetzt nicht in der Lage sehe, über den Stand der Sache Eröffnungen zu machen, und drückte die Hoffnung aus, daß die maßgebenden Factoren zu einer Verständigung über das notwendige Maß der parlamentarischen Freiheit gelangen werden. Schließlich wurde mit 55 gegen 22 Stimmen der Antrag Schmid angenommen, in der vertrauensvollen Erwartung, daß der Reichstag das für die Redefreiheit seiner Mitglieder nötige Maß der constitutionellen Rechte selbst aufrecht erhalten werde, über den Antrag der Linken zur Tagesordnung überzugehen.

### Ausland.

Das österreichische Herrenhaus hat am 6. ohne Debatte dem Berliner Vertrage seine Genehmigung erteilt. — Die Seebehörde in Triest hat in Folge von Nachrichten aus Salonich, welche das Umschlagreifen der Pest in Macedonien befürchten lassen, nach telegraphischem Einvernehmen mit dem Handelsministerium und mit der ungarischen Seebehörde in Fiume in allen ihr unterstehenden Häfen und Sanitätsämtern gegen die Eingänge aus allen türkischen Häfen des ägäischen Meeres, welche seit dem 4. d. abgegangen sind, die Anwendung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und der vorgeschriebenen Contumaz-Maßregeln angeordnet. Der aus Konstantinopel mit 29 Passagieren am 6. in Triest eingetroffene Lloydampfer „Apollo“ ist zur 24 stündigen Beobachtung unter Quarantaine gestellt worden. Ein anderer, die thesalonische Linie besuchender Lloydampfer, welcher Salonich berührt hat, muß ebenfalls eine mehrtägige Quarantaine halten.

Der bisherige englische Votchschafter in Petersburg, Lord Luffo, ist zum Gouverneur von New-Süd-Wales ernannt worden. — Vom albanischen Kriegsschauplatz liegt aus Kheleti Ghilali vom 29. v. M. die Meldung vor, daß die britischen Truppen den Befehl erhalten haben, nach Kandahar zurückzukehren. (Fortsetzung in der Beilage.)

Die Botschaft des Präsidenten der französischen Republik, welche am 6. im Senate und in der Deputirtenkammer zur Verlesung gelangte, enthält die Versicherung Grévy's, dem großen Geleze der parlamentarischen Herrschaft getreu, niemals in einen Kampf einzutreten gegen den nationalen Willen, wie derselbe durch seine verfassungsmäßigen Organe zum Ausdruck gelangt. Die Regierung werde sich namentlich die Aufrechterhaltung der Ruhe, der Sicherheit und des Vertrauens angelegen sein lassen; es sei dies der glühendste Wunsch Frankreichs und das Gebietsbedürfnisse seiner Bedürfnisse. In der Anwendung der Geleze, welche der allgemeinen Politik ihren Charakter und ihre Richtung gebe, werde sich der Gedanke ausdrücken, der die Geleze hervorgerufen. In ihrer Sorgfalt für die großen Institutionen, welche die Säulen des sozialen Gebäudes bilden, werde sie einen reichen Theil zumwenden der Armee, deren Ehre und deren Interessen der beständige Gegenstand ihrer angelegentlichsten Fürsorge seien. Die Regierung werde, indem sie erworbenen Rechten und geleisteten Diensten volle Rechnung trage, heute, wo die großen Gewalten der nämliche Geist beisele, welcher derjenige Frankreichs sei, darüber wachen, daß die Republik nicht von Beamten bedient werde, welche entweder deren Feinde oder deren Verleumder seien. Die Regierung werde fortfahren, die guten Beziehungen zu erhalten und weiter zu entwickeln, die zwischen Frankreich und den fremden Mächten beständen und auf diese Weise beizutragen zur Befestigung des allgemeinen Friedens. — Die Botschaft wurde in der Deputirtenkammer mit großem Beifall aufgenommen, besonders bei den Stellen, welche die Armee und die der Republik ergebene Beamten betreffen. Die Rechte verhielt sich schweigend. Louis Blanc stellte den Antrag, daß die Amnestiefrage auf die Tagesordnung vom nächsten Dienstag gesetzt werde, der Minister des Innern beantragte, daß die Frage an die Abtheilungen verwiesen werde. Gambetta sprach sich für die Verweisung an die Abtheilungen aus, welche auch von der Kammer beschlossen wurde. Die Kammer vertagte sich hierauf bis zum Dienstag, an welchem Tage auch die Budgetcommission gewährt werden soll. — Im Senat wurde die Botschaft des Präsidenten ebenfalls sehr beifällig aufgenommen. — Durch Decret des Präsidenten ist ein Ministerium für Post- und Telegraphenwesen geschaffen und für dieses Ressort der Deputirte Cochery zum Minister ernannt worden. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht über die im russischen Gouvernement Astrachan ausgebrochene Epidemie eine Note, in welcher es heißt: Für Frankreich hat die Frage der Ergreifung von Schutzmaßregeln gegen die Verbreitung der Epidemie einen minder ernsten Charakter, weil dasselbe zunächst durch die Errichtung der österröisch-deutschen Abperrungslinie geschützt wird. Allein zu befürchten ist die Einschleppung der Krankheit auf dem Seewege, gegen welche die erforderlichen Mittel der Abwehr schon vorbereitet sind. Inbezug dürfte die Regierung der Republik gegenüber der Europa drohenden Gefahr sich nicht gleichgültig verhalten; dieselbe beabsichtigt daher, sich den in den inscitigen Gegenden vorgenommenen Untersuchungen und den zur Unterdrückung der Krankheit gemachten Anstrengungen anzuschließen.

In Italien ist am 6. durch einen Erlass des Ministers des Innern für die Schiffe, welche aus dem schwarzen und dem asowischen Meere kommen, die bereits eingeführte sieben tägige Quarantäne auf 20 Tage verstärkt und auf alle Häfen der Türkei, Griechenlands und Montenegro ausgedehnt worden. — In der Deputirtenkammer erklärte am 7. der Ministerpräsident Depretis auf eine Anfrage Nicoteras, daß alle zur Abwehr der Pest erforderlichen Schutzmaßregeln getroffen seien, die Nachricht vom Ausbruch der Pest in Salonichi sei ungründet.

In Spanien ist ebenfalls ein Comité für die Gesundheitspflege beauftragt worden gegen die Pestgefahr gebildet worden. Dasselbe hat in allen spanischen Häfen für die aus dem schwarzen Meere kommenden Eingänge die Quarantäne angeordnet. Die nämliche Maßregel steht für die Eingänge aus dem ägäischen Meere bevor.

Die in Petersburg aus Astrachan einlaufenden Nachrichten lauten fortwährend günstig. Ein officielles Telegramm vom 7. meldet, daß sich seit dem 6. kein Pestanker mehr in den inscitigen Ortschaften befindet. Seitens des Gouvernements von Astrachan werden nunmehr alle Anstalten getroffen, um die Vorbeugungsmaßregeln gegen eine Wiederkehr der Krankheit zur Ausführung zu bringen. Andererseits liegt über die Verbreitung der Pest in einer bisher nicht für inscitig gehaltenen Gegend folgender Bericht vom 7. vor: Aus Wiktjanka flüchtete sich im Beginne der Epidemie eine große Anzahl der Kosaken nach den Niederungen der Wolga. wo auf einem Raion von 200 Werst Fischereiansteden anzutreffen sind. Es vergingen kaum einige Tage und die Flüchtlinge, welche Unterkunft und Beschäftigung in den Ansiedlungen fanden, begannen zu kränkeln und innerhalb 10 Tagen waren alle Ankommlinge todt. Die Fischer kamen erst vor einigen Tagen auf die Idee, über diesen Vorfall, der die bedenklichsten Folgen für den Gesundheitszustand an der Wolga haben kann, an die Behörden zu berichten. Nun bleibt nichts Anderes übrig, als den bezeichneten Raion absperrten. Die Frage, ob und wie viele Individuen aus der versuchten Gegend nach der Wolga und über dieselbe hinaus, nach dem Zaratorer Gouvernment den Ansiedlungsstoff getragen haben, bleibt natürlich eine offene.

Rumänien. Die entsprechende Einfuhrverbote, Postverordnungen zc. beauftragt die Einschleppung der Pest sind amtlich veröffentlicht worden. Die rumänische Regierung wird dahin zu wirken suchen, daß die russischen Etappenlinien weiter ostwärts gelegt werden und daß weslich von denselben längs der Donau und des Pruth ein Karbon gezogen wird und der Schiffsverkehr auf der oberen Donau freibleibt.

Der türkische Ministerrath hat den endgiltig vereinbarten türkisch-russischen Friedensvertrag genehmigt und beschlossen, dem Sultan die Ratification des Vertrages nach erfolgter Unterzeichnung zu empfehlen. Im Hinblick auf die bevorstehende Räumung Adrianopels seitens der Russen hat die Pforte eine Commission eingesetzt, welche die Wiederherstellung der türkischen Civilverwaltung in Rumelien vorbereiten soll.

ABC.

Ueber Getreidezölle.

Die Bewegung, welche in Deutschland seit einigen Jahren zum Schutze der heimischen Industrie gegen die übermäßige fremde Concurrenz Platz gegriffen hat, wird seit eigentlich erst wenigen Monaten mit einer gewissen Gewaltthätigkeit in ein Fahrwasser gedrängt, in welches, unseres Erachtens, die rationelle Volkswirtschaft niemals einlenken kann. Handelte es sich angehend der gewerblichen Zustände unseres Vaterlandes darum, die deutsche Production auf denjenigen Gebieten, auf denen ihre Vorbedingungen wesentlich ungünstiger sind, als die Vorbedingungen für die Waarenzeugung des Auslandes, in so weit durch Zölle zu schützen, daß wenigstens unter inländischer Markt dem nationalen Gewerbebeizese erhalten bleiben möchte, und fand das Streben hiernach von Tage zu Tage mehr und allseitigere Unterstützung, weil dasselbe als völlig berechtigt anerkannt wurde, so ist es um so bedauerlicher, daß man neuerdings begnügt, in extremer Weise Schutzzölle aller Art zu fordern und so die vernünftige äußerst zeitgemäße Agitation gegen eine zu weit gehende Anwendung des freihändlerischen Principis zu discreditiren. Wenn man fortfährt, wie dies von einzelnen Seiten gegenwärtig geschieht, für verschiedene, nur dem Sonderinteresse der Producenten dienende Schutzzölle, namentlich für Getreidezölle, zu plaidiren, dann es ist sehr wahrscheinlich, daß die Partei des unbedingten Freihandels wieder bedingend an Anhängern gewinnen wird gegenüber denjenigen, die einen mäßigen Zollschutz für eine begrenzte Zahl von Industriezweigen zur Förderung der allgemeinen gewerblichen Thätigkeit des deutschen Volkes wünscht.

Wir haben seit ungefähr einem Vierteljahre alle Proclamen, Zeitungsartikel zc. gesammelt, welche uns aus dem Lager der für die Getreidezölle plaidirenden Schutzzöllner zu Gesicht gekommen sind und wir müßten gestehen, daß wir eine solche Masse von Begriffserörterungen in Betreff der ökonomischen Wechselbeziehungen der einzelnen Kategorien der Staatsbevölkerung zu einander, sowie eine solche Masse von übertriebenen, der Aufgabe des Staats geradezu widersprechenden Anforderungen, wie in diesen Schriftstücken angehängt sind, bezüglich einer einzigen, wirtschaftlich gar nicht schwierigen Frage kaum für möglich gehalten hätten. Da hat zum Beispiel ein „ostpreussischer Landwirth“ eine Brochüre „Aphorismen über Getreidezölle“ verfaßt, in welcher er Getreidezölle mit der Motivirung verlangt, daß der Landwirth dieses Schutzes bedürfe, um die Getreidepreise auf einer Höhe erhalten zu können, bei welcher er zu bestehen vermag. Mit diesem Motiv kann man natürlich nicht allein Getreidezölle, sondern auch Schutzzölle auf andere Producte der Landwirthschaft fordern und sicher würden der ostpreussische Landwirth und seine Genossenschaftsgenossen gar nicht abgeneigt sein, eine solche Ausdehnung ihrer Wünsche zu acceptiren. Inbezug sehen wir davon ab und betrachten wir das Motiv einmal näher. Es verlohnt sich dies schon der Mühe, denn die gleiche Art der Begründung für die Förderung der Getreidezölle wird von den verschiedensten Seiten angewandt, so daß man wirklich sagen kann: der Verfasser der „Aphorismen über Getreidezölle“ hat das Hauptargument für die Letzteren angegeben.

Der anonyme „ostpreussische Landwirth“ geht unter Anderem näher auf die englische Kornbill ein, bei der man unter der Devise: „Die unentbehrlichsten Nahrungsmittel werden verteuert, um den reichen Grundbesitzern noch reichere Einnahmen zu verschaffen“, vor nahezu vierzig Jahren gegen die Getreidezölle zu Felde gezogen sei und den sieben Widerstand der grundbesitzenden Aristokratie gegen die Aufhebung der Getreidezölle niederkämpft habe. Er zieht sodann einen Vergleich zwischen dem Grundbesitz in England und dem in Deutschland, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß die Kornzölle für England zwar nicht nöthig seien, daß Deutschland indessen mit ganz anderen Verhältnissen rechnen müsse und daß diese Letzteren den Schutzoll für Getreide bedingen. England — behauptet der Verfasser — verdanke seinen Wohlstand der Industrie und dem Welthandel; seine reichen unterirdischen Schätze, das Eisen und die Kohle, von einer betriebamen Bevölkerung intensiv ausbeutet, seine außerordentlich günstige Verkehrslage, — das seien die Factoren, welche die Blüthe des Inselreichs geschaffen hätten, und der Ackerbau komme, trotz der hohen Culturstufe, auf welcher derselbe in England stehe, erst in zweiter Linie in Betracht. Nach Aufhebung der Getreidezölle seien dort die Nahrungsmittel und in Folge dessen auch die Arbeitslöhne billiger geworden. Daher hätten die Arbeitsgeber nunmehr ihre Fabrikate billiger herstellen können, ohne daß die Preise der Letzteren im Welthandel niedriger geworden; es sei also naturgemäß der Wohlstand des Industrielandes gestiegen und daran hätten schließlich alle Bevölkerungsschichten Theil gehabt. Freilich hätte die Landwirthschaft in den Preisen ihrer Producte einen Rückgang erleiden müssen, indessen sei der Schaden hiervon hauptsächlich auf die in England überwiegenden Großgrundbesitzer, die ihren Besitz schuldenfrei überkommen hätten. Auch nach dem Fortfall des Getreidezölles hätte der Preis des Getreides noch um ein Bedeutendes die Productionskosten übersteigen; sie seien nur genöthigt gewesen, den Pächtern Pächtermäßigungen zuzugestehen. Das sei der einzige Schaden der großen Lords gewesen, die ländlichen Arbeiter hätten gar keinen Schaden gehabt. Zu Grunde gegangen seien nur die kleinen Landbesitzer, die ihr Eigenthum mit Rücksicht auf die hohen Getreidepreise gekauft hätten. Zwar sei die Zahl dieser nicht unbedeutend gewesen, aber im Verhältnis zu der Gesammtheit des von der Landwirthschaft in England bewirthschafteten Grundbesitzes konnte ihr Schicksal nicht als ausschlaggebend erachtet werden.

Der Verfasser stellt nach dieser Ausführung Deutschland in Vergleich mit England und er kommt zu dem Resultat, daß bei uns die Verhältnisse ganz andere seien, bei uns bilde die Landwirthschaft den Haupterwerbszweig der Bevölkerung, hier habe man keine schuldenfreie, sondern nur schwerbelastete Güter und hier sei der Kaufpreis des Grundes und Bodens viel theurer als in andern Ländern. Als Beispiel führt der „ostpreussische Landwirth“ dann sein eigenes Gut an von einem Areal von 2500 Morgen, wobei 500 Morgen Wald und Wiesen, welches er, als der

Bedoruzte von seinen Geschwistern, mit 120 Mark pro Morgen übernommen habe. Seine Bücher wiesen aus, daß er mit einem Durchschnittspreise von 137,50 Mark pro 1000 Kilogramm Roggen bestehen könne, daß er aber „zulegen“ müsse, sobald der Preis — wie gegenwärtig — niedriger stände. Daraus folgt nun, nach der Meinung des „ostpreussischen Landwirths“, daß der Preis des Roggens durch den Getreideoll auf mindestens 137,50 Mark pro 1000 kg gehalten.

Es mag wohl sein, daß sich noch mancher Landwirth in ähnlicher Lage befindet, wie der Verfasser der Brochüre, aber unsrer Meinung nach kann dies Niemanden — ausgenommen etwa die betreffenden Landwirthse selber — für die Forderung der Getreideölle stimmen. Es ist wahrlich äußerst naiv, eine solche Forderung so zu motiviren, und diese Naivität wird auch nicht durch die lange Auseinandersetzung über England verdeckt. Die Getreideölle sollen also — das ist die logische Consequenz und der eigentliche Inhalt, der Kernpunkt der ganzen Forderung — eingeführt werden, damit die Landwirthse niemals „zulegen“ brauchen! Wer schüßt dann die anderen Producten vor Perioden, in denen sie einmal zulegen müssen? Wenn ein solcher Schutz geschaffen werden soll, dann muß er für Alle geschaffen werden, denn was dem Einen recht, ist dem Andern billig, — und wäre wohl eine derartige Maßregel möglich?

Wahr ist es, daß gegenwärtig der Preis des Roggens niedriger steht als 137,50 Mark pro 1000 kg, allein er hat, und zwar während keine Getreideölle existiren, auch schon höher gestanden, beträchtlich höher, Jahre hindurch. Das haben sich die Landwirthse sehr gern gefallen lassen, darum müssen sie sich auch jetzt den niedrigeren Preis gefallen lassen. Es geht ihnen in dieser Hinsicht, wie allen Geschäftleuten, sie sind von den Conjecturen abhängig. Uebrigens führt der „ostpreussische Landwirth“ an, was seine Bücher ausweisen, in dessen erörtert nicht speciell, wie hoch und welcher Art seine Productionskosten sind. Deswegen hat seine ganze Angabe keinen Werth. Was der Landwirth gemeinhin Alles unter „Productionskosten“ oder „Geschäftsipfen“ versteht, das ist nahezu unglauublich. Die Unterhaltung von Luxuspferden, Equipagen, Bedienung dazu u. s. f., der Verbrauch von Champagner &c. (oft in riesigen Quantitäten) bei Gelegenheiten von Reisen zu Woll- und anderen Märkten und zahlreiche andere Ausgaben, die eigentlich auf ein ganz anderes Conto gehören, werden von den meisten Landwirthern auf Kosten der Landwirthschaft als „Geschäftsipfen“ bezahlt. Wenn sich dann die „Productionskosten“ in den Büchern sehr hoch stellen, ist dies kein Wunder, aber sie sind es nur scheinbar, in Wahrheit sind sie es nicht und die Klage über die schlechte Rentabilität der Landwirthschaft ist in solchem Falle *cum grano salis* aufzunehmen.

Was soll dann ferner die Redensart von den hohen Preisen des Grundes und Bodens. Diese hohen Preise sind nur durch die übertriebene schwindelhafte Speculation entstanden. Läßt sich der Preis eines Grundbesitzes aus dem Erträgnisse des Letzteren rechtfertigen, so ist er nicht zu hoch, und läßt er sich nicht aus dem Erträgnisse rechtfertigen, dann ist er schwindelhaft in die Höhe getrieben und muß wieder fallen, wie beispielsweise die in der Grubereit schwindelhaft gemachten Actiencourse ebenfalls gefallen sind. Solche Preisreduktionen, überhaupt alle Reductionen ungerathen hoch geschraubter Preise sind natürliche wirtschaftliche Vorgänge, die man im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft bei Liebe nicht aufhalten, sondern im Gegentheil fördern soll. In Betreff der Güterpreise würde man aber — falls die Letzteren wirklich zu hoch sind — den dann unabwendbaren Rückgang nur verzögern, wenn man die Rentabilität der Güter durch Getreideölle künstlich steigern wollte. Die Getreideölle würden sogar ein weiteres Steigen der Güterpreise zur Folge haben und es wäre mithin erstens die Hoffnung, daß dieselben bald auf einen normalen Stand reducirt werden könnten, vorläufig ausgeschlossen, die Landwirthschaft selbst hätte aber zweitens den Nachtheil, daß sie ganz und gar in der bisherigen Calamität der zu hohen Grundeigenthumspreise bliebe oder doch einen kürzeren Frist wieder in dieselbe versiele.

Die Forderung der Getreideölle erscheint mithin in der Weise, wie es der „ostpreussische Landwirth“ gethan, sehr schlecht oder eigentlich gar nicht motivirt. Wie es mit anderen Gründen, die für Getreideölle angeführt worden sind respective werden, gedenken wir nächstens einer Betrachtung zu unterziehen.

## Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Augerstein.  
(Fortsetzung.)

Otto dankt für das Anerbieten, mußte aber unwillkürlich darüber nachdenken, wie es wohl kommen könnte, daß jetzt schon der zweite Mensch, der es offenbar gut mit ihm meinte, ihm seine Hilfe glaubte anbieten zu dürfen. Er fühlte wohl, aus welcher guten Absicht diese Anerbieten floßen, aber sie machten ihm Grunde genommen doch keinen angenehmen Eindruck auf ihn; denn sie verletzten das Gefühl innerer Selbstständigkeit, welches er in hohem Grade besaß.

In den nächsten Tagen wurden übrigens Nachgrabungen in den Dünen angestellt, die jedoch, wie erwähnt, sehr bald ergaben, daß hier keine Baumstümpfe zu finden seien. Dadurch war zugleich festgestellt, daß der Missethater — sein Name war Kosack — desertirt sein müsse, und es wurde jetzt hinter ihn ein Steckbrief erlassen. Noch keine Woche später langte der Vermißte, durch dessen vermeintliches tragisches Ende die Bewohnerschaft der ganzen Umgegend in Schrecken und Unruhe versetzt worden, bereits wieder jedoch unter sicherer Bedeckung, in der Festung an; er war auf seiner Flucht in Hügelwalde erkannt und festgenommen worden. Bei der kriegsrechtlichen Untersuchung, die gegen ihn eingeleitet wurde, erklärte der Mann ganz ruhig, die Desertion sei bei ihm eine Folge seiner tiefen Abneigung gegen den Militärdienst gewesen, er fürchte, die letztere werde ihn bei erster Gelegenheit wieder zu demselben Schritte treiben. Bald nachher erkrankte er und wurde deshalb aus dem Untersuchungs-Arrest in das Garnison-Lazareth übergesiedelt, wo man ihn in einem Zimmer verwahrte, dessen Thüre mit Eisen beschlagene Thür verschlossen und dessen Fenster mit Eisengitter und Drahtgesecht versehen waren. Nichtsdestoweniger fand eines Morgens

sein Wärter den Gefangenen nicht, obgleich nirgends eine Spur zeigte, auf welche Weise derselbe entkommen sein konnte. Der Commandant der Festung nahm selbst die Lokalität in Augenschein; eine großartige Untersuchung wurde gegen alle eingeleitet, auf die auch nur der entfernteste Verdacht fiel, daß sie möglicherweise die Flucht unterstützt hätten — aber es half nichts, der Deserteur war fort und diesmal blieb er auch fort.

Diese an und für sich unbedeutende Geschichte nahm das Interesse der Einwohnerschaft der kleinen Stadt in hohem Grade in Anspruch. Der Einzige vielleicht, den sie gleichgiltig gelassen, war Otto, welcher gerade in dieser Zeit wegen der immer noch ausbleibenden Antwort seines Großvaters sich stets in feierhafter Erregung befand. Was ihm seine Lage noch peinlicher machte, war ein Umstand, dessen Dietrich bereits früher Erwähnung gethan. Die täglichen Besuche auf der Haide bei dem alten Konradin konnten selbstverständlich nicht unbemerkt bleiben und sie wurden, wie dies das kleinstädtische Leben mit sich führt, natürlich bald ein willkommener Stoff zu allerlei Klatschereien, die ganz besonders im Kreise der jüngeren Offiziere diese Wiederholung fanden und hin und her getragen wurden. Häufig hatte nun Otto allerlei jaute und ungarte Anspielungen auf Rosa zu hören, bis er sich endlich genöthigt sah, um dem Geschwätz für die Zukunft zu entgehen, bei der nächsten Gelegenheit mit der bestimmten Erklärung hervorzutreten, die Tochter Konradin's sei seine verlobte Braut. Natürlich magte jetzt Niemand mehr in seiner Gegenwart über das Verhältnis zu sprechen, desto mehr geschah dies doch hinter seinem Rücken. Den Kameraden erschien Sonnenberg nun nicht mehr allein als ein Schwärmer, sondern, sie hielten ihn beinahe für einen halb unzurechnungsfähigen Menschen, der aus purer Romantik Hohlheiten begehren könne und darnach änderten sie denn unwillkürlich auch ihr Benehmen ihm gegenüber. Die Einzigen, die sich gleich gelieben, waren erstens Dietrich, der zwar selten mit Otto in nähere Berührung kam, aber jedes Mal die frühere Herzlichkeit zeigte, und ferner der alte Artillerie-Major, von welchem gerade jetzt der Sohn seines verstorbenen Freundes mit besonderer Freundschaft behandelt wurde.

So unangenehm unter diesen Umständen die Lage des jungen Sonnenberg war, so rasch vergaß er alles Leid im Zusammensein mit Rosa. Wenn er das fröhliche Gesicht des schönen Mädchens sah, dann schien es ihm kaum möglich, daß sein Großvater etwas gegen seine Liebe haben könne, ja, dann bligte ein Gefühl innerer Kraft in ihm auf, das ihm sagte, im Nothfalle werde er auch ohne fremde Hilfe, wenn es sein müßte, selbst ohne den alten Verwandten durch die Welt kommen. In dieser Weise Selbstvertrauen erzeugend und ermutigend, wirkte auf ihn der Umgang mit seiner Braut, die durch ihre eigene einfache Heiterkeit es stets verstand, ihm die Wolken von der Stirn zu scheuchen, so daß er den Heimweg jedesmal mit ganz anderer Stimmung antrat, als mit der er auf die Haide hinausgegangen war.

Als er eines Abends von dem Besuche bei Rosa zurückkehrte, wurde ihm in seiner Wohnung mitgetheilt, ein alter Mann warte schon seit Stunden auf ihn. Ein alter Mann, — das konnte seiner Ansicht nach nur der Großvater sein, der ihm persönlich die Antwort überbrachte; klopfenden Herzens trat er daher in's Zimmer. Aber er hatte sich getäuscht, der Wartende war niemand anders als der ehemalige Diener, der alte Franz, der ihn mit unverhohlener Freude begrüßte. Otto war über den Besuch etwas erstaunt, konnte aber, obgleich ihm bisher wohlwiegend der Grund verschwiegen worden, weswegen der sonst so treue Mensch plötzlich den Edelstolz verlassen hatte, doch nicht ein Gefühl der Freude unterdrücken, als er den Mann sah, der ihn, ja schon seinem Vater, auf den Armen getragen. Er reichte daher dem Alten herzlich die Hand und lud ihn zum Sitzen ein.

Aber nun nach den ersten Worten der Begrüßung entstand eine peinliche Pause. Der ehemalige Diener wußte nicht, wie er ein Gespräch beginnen sollte, und Otto fürchtete, er würde jenen in Verlegenheit setzen, wenn er von dem Großvater oder von dem Weggange aus dem Rauchhause spräche. Beide mochten fühlen, daß sie sich in ziemlich gleicher Lage befanden, und da sie nun doch einmal nicht schweigend bei einander sitzen bleiben konnten, so ermannte sich Franz und begann: „Sie werden's schon wissen, junger Herr Otto, daß ich nicht mehr auf dem Gute bin, aber Sie kennen vielleicht noch nicht die Ursache. Ich mag das überflüssige Schwagen nur ungern leiden, drum darf ich wohl fragen, ob Ihnen der gnädige Herr schon alles gesagt hat.“

Als der Angeredete verneinte, fuhr jener fort: „Nun dann werd' ich's auch nicht ausplaudern! Sie müssen nicht übel nehmen, junger Herr Otto, ich thu's nur, weil ich versprochen habe, zu schweigen, bis sich einmal zwei Augen geschlossen haben!“

Der junge Mann machte ein sehr erstauntes Gesicht und fragt: „Ist's denn ein Geheimniß?“

„Ja, junger Herr Otto, ein Geheimniß ist's, ein Familien-Geheimniß! Ich hab's von dem gnädigen Herrn erfahren und habe versprochen es auch geheim zu halten; wenn ich nun gleich nicht mehr auf dem Gute bin, so soll mir doch in meinen alten Tagen kein Mensch nachsagen, daß ich untreu geworden sei. Darum schweig ich lieber davon!“

Der Alte hatte dies in seiner einfachen, schlichten Weise gesprochen und seine Worte trugen so sehr den Stempel der Geradheit und Biederkeit, daß ihn Sonnenberg geführt anblickte und von dem Augenblicke an alle Zweifel, die vorhin in ihm gegen Franz aufgetaucht waren, ganz vergessen hatte. Er rückte daher dem letzteren näher und theilte ihm mit, was seine eigene Brust beklemmte. Niemand kannte den Großvater besser, als dieser greise Mann, der so viel Jahre mit ihm zusammengelebt hatte, Niemand konnte ihn besser beurtheilen und Niemand war daher mehr im Stande, zu entscheiden, ob seine Befürchtungen über die Art, wie der alte Edelmann das Verhältnis zu Rosa auffassen werde, gegründet seien oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurt in Merseburg.